

Hilfe für die Kobolde der Nacht

Die Breitflügelfledermaus ist eine von 30 einheimischen Fledermausarten. Ihr Bestand hat im Thurgau drastisch abgenommen. Ein Forscherteam will die Gründe dafür herausfinden. Es beobachtet die nachtaktiven Tiere im Raum Altnau.

URS OSKAR KELLER

ALTNAU. Ein leises Zirpen ist unter dem Dach des ehemaligen Bauernhauses zu vernehmen. Mit einer Stirnlampe sucht der Thurgauer Fledermausexperte Wolf-Dieter Burkhard den Estrich ab. Sein Kollege René Güttinger, Zoologe aus Nesslau und seit 30 Jahren Fledermausbeauftragter des Kantons St. Gallen, sammelt Kot vom Dachboden für die Analyse ein. Das Zirpen dringt aus den Schindeln, über denen sich die Breitflügelfledermäuse aufhalten und wo im Juni die Jungtiere zur Welt kommen. In der Abenddämmerung verlassen die geheimnisvollen Tiere dann ihr Zuhause im Weiert in Altnau.

Die grösste Kolonie der Breitflügelfledermäuse im Kanton Thurgau befindet sich in Altnau. Nachdem früher bei Zählungen Bestände von bis zu 180 Tieren festgestellt wurden, beherbergt die Wochenstube derzeit noch dreissig erwachsene Mütter und bald auch ihre Jungen – so wenige Fledermäuse wie nie zuvor.

Kaum natürliche Feinde

Die Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*) kommt in der Schweiz nur in warmen Zonen in geringer Höhe vor. Fledermäuse haben wenige natürliche Feinde. Sie gehören zu jenen Lebewesen, die am meisten unter intensiver Land- und Forstwirtschaft sowie der Vernichtung natürlicher Lebensräume durch den Menschen leiden. Vom Fledermaus-Vorkommen kann, so meinen Fachleute, der Zustand der Biodiversität abgeleitet werden.

Breitflügelfledermäuse haben mit dem Verlust von Jagdlebensräumen und Beuteinsekten stark zu kämpfen. Viele ihrer traditionellen Quartiere wurden zerstört und Nahrungsquellen reduziert. Unterstützt wurde dieser Wandel durch ungerechtfertigte Vorur-



Bild: Urs Oskar Keller

Die Fledermäuse wurden von den Forschern für ihr Projekt mit Unterarmklammern markiert.

teile gegenüber Fledermäusen. «Wir haben es selbst in der Hand, unsere Umwelt zu verbessern und zu verschönern», glaubt der 50jährige Biologe Güttinger.

Mit Sender versehen

«Um Fledermäuse besser schützen zu können, müssen wir möglichst viel über ihre Lebensweise wissen. Dazu braucht es Forschungsprojekte», sagt Sabine Mari, Biologin bei Pro Natura in Basel. Je nach Fragestellung werden unterschiedliche Methoden angewendet. Für das diesjährige Thurgauer WWF-Projekt haben Burkhard und Güttinger drei Fledermäuse abgefangen, mit kleinen Unterarmklammern aus Aluminium individuell markiert und auf dem Rücken einen kleinen Sender ins-

Fell geklebt. Da die Sender bei Fledermäusen sehr klein und leicht sein müssen, ist ihre Lebensdauer kurz. Güttinger: «Die Minisender bleiben maximal

zwei Wochen aktiv und fallen dann von selbst ab.» Es ist nicht leicht, den schnellen und äusserst wendigen Fledermäusen zu folgen, weshalb für die Peilung

mehrere Personen notwendig sind. Zusätzlich zu den beiden Projektleitern stehen vier freiwillige Helfer, ausgebildete lokale Fledermausschützer, im Einsatz.

Tier 265 narrte die Forscher

Das Team hat während zehn Nächten die Fledermäuse geortet und ihre Jagdräume detailliert kartiert. «Wir haben alle drei Fledermäuse verfolgt. Das Tier 629 jagte nach Mitternacht südwestlich vom Dorf Herrenhof an einem Waldrand, wo sich zahlreiche Maikäfer vor allem auf mächtigen Eichen einfanden», sagt Güttinger.

Tier 265 dagegen narrte die Forscher mehrmals und verschwand jeweils innert kurzer Zeit in der Landschaft. Die intensive Suche im Umkreis von meh-

Breitflügelfledermäuse Käfer, Raupen und Spinnen auf dem Menüplan

Sie sind weder Vogel noch Maus. Fledermäuse zählen zur Ordnung der Chiroptera, also der «Handflügler». Die Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*) gehört mit 31 bis 38 Zentimetern Flügelspannweite, sieben Zentimetern Körperlänge und 20 bis 30 Gramm Gewicht zu den grösseren Arten. Die Fluggeschwindigkeit beträgt

20 bis 40 Stundenkilometer. Breitflügelfledermäuse leben in Kolonien. Auf dem Menüplan stehen normalerweise verschiedenste Käfer, Nachtschmetterlinge, Zweiflügler, Schnaken, Raupen und Spinnen. Die Beute wird mittels Ultraschall-Echo-Ortung im freien Flug aufgespürt und meist gleich in der Luft gefressen. (uok)

Lehrer diskutieren ihren Berufsauftrag

Der Verband Bildung Thurgau feiert dieses Jahr sein 10-Jahr-Jubiläum. Im Fokus der Delegiertenversammlung stand aber der Lehrplan 21 sowie der aus dem Jahr 2003 stammende Berufsauftrag.

WERNER LENZIN

WEINFELDEN. «Denn der Thurgau braucht einen aktuellen Lehrplan, der den Bedürfnissen und der Gesellschaft Rechnung trägt», sagte Anne Varenne, Präsidentin des Verbands Bildung Thurgau, zur Begrüssung der 80 Delegierten im Rathaussaal in Weinfelden. Der Lehrplan 21 beschäftigte an der Versammlung nicht nur die Präsidentin. Auch Regierungsrätin Monika Knill, Departement für Erziehung und Kultur, erklärte: «Wir planen derzeit keine neuen Entwicklungsprojekte, sondern konzentrieren uns auf den neuen Lehrplan 21». Sie ist überzeugt, dass im Zen-

trum des Lehrplans das Kerngeschäft der Lehrer, nämlich das Unterrichten steht. Knill erachtet es als wichtig, dass man sich nach 20 Jahren wieder mit Ziel und Inhalt der Volksschule auseinandersetzt. Sie forderte die Delegierten auf, den Lehrplan auch zu ihrem Thema zu machen und dieses Heft selbstbewusst in die Hand zu nehmen. «Überlassen Sie dies nicht Leuten, die weit von der Schule weg sind», ermahnte Knill.

Im Zentrum ist der Schulleiter

Im zweiten Teil diskutierten die Lehrer in Gruppen den Berufsauftrag. Als Grundlage diente der neue Berufsauftrag des

Kantons St. Gallen. «Die Umsetzung hängt von der Schulleitung ab», ist eine Gruppe überzeugt, während eine andere das Definieren der Jahresarbeitszeit und

die Verschiebung der Arbeitsfelder fordert. «Das Auflisten der Stundenzahlen ist wie eine Rechtfertigung der Arbeitszeit», erklären andere, und für eine



Bild: Werner Lenzin

In die Diskussion über den Berufsauftrag der Lehrer vertieft: Claudia Brunner, Anne Varenne, Claudia Dahinden und Ruth Fritschi.

Synode bespricht Reli-Unterricht

FRAUENFELD. Die Rechnung 2014 der Katholischen Landeskirche schliesst mit einem Ertragsüberschuss, die Bauabrechnung für das Zentrum Franziskus in Weinfelden mit einer Kostenunterschreitung. Die Einzelheiten stehen im Mittelpunkt der Sitzung der Katholischen Synode vom 15. Juni im Rathaus Frauenfeld ab 8 Uhr. Womit sich die Landeskirche in den kommenden Jahren beschäftigen wird, zeigen die Legislaturziele des Kirchenrats. Zu ihnen gehört die Teilrevision der Verordnung über den Religionsunterricht. Dem Kirchenparlament liegt ein Entwurf vor: Im Mittelpunkt stehen die Neuformulierung des Berufsauftrags für katechetisch Tätige und die Regelung von Kompetenzen und Verrechnungen. (red.)

Anzeige

WOHN & OBJEKTEINRICHTUNG

DESIGNMÖBEL AUF 1500m²

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag	Samstag
08.30 - 12.00 Uhr	09.00 - 13.00 Uhr
13.30 - 18.00 Uhr	

www.reiterrankweil.at

A-6830 Rankweil, Bundesstrasse 102, Tel. ++43 / 55 22 / 81 7 70, Fax DW 5, e-mail: office@reiterrankweil.at